Er kann hexen.

Orion hatte also für sich entschieden, der Fürst hatte ihm einmal sein Wort gegeben, und so mußte es bleiben, denn das durfte und konnte er nicht wieder zurück nehmen, so gern er es auch wohl in einiger Rücksicht zu können gewünscht hätte. Denn einen Mann mit dem er erzogen und zum Jünglinge gediehen war, den er schon als Knabe wie einen Bruder geliebt hatte, dem er noch aus ienen vergangenen Zeiten so vielen Dank und Liebe und Hochachtung schuldig war, zum Narren herabzuwürdigen, über den ieder Knabe ungestraft lachen konnte, das stimmte freilich gar nicht mit den Wünschen des Fürsten überein. Jedoch wie nun iezt einmal die Sachen standen, ließ sich nichts daran abändern. Er zwang sich zu einem gefälligen Lächeln indem er scherzend ausrief: „Man muß dem Narren seinen Willen lassen." — Mit diesem Ausspruche war die Sache abgethan und Orion vollkommen zufrieden. Jubelnd drehte sich dieser einigemal auf dem Absaze herum, und eilte hinaus, um sich auch in seiner neuen geschmackvollen Uniform den übrigen Herren im Vorzimmer zu zeigen, die mit der größten

Unge-

Ungedulb auf seine Erscheinung und auf die Nachricht von seiner Wahl lauerten.

Hier gab es Gruppen für Hogarth's Pinsel in Menge, als der schöne verwandelte Orion durch die Reihen hüpfte, und iedem, der ihm zu nahe trat, eins anhängte. Das hatte keiner von allen geahndet, und wie im Boden gewurzelt standen alle die Herren da, und sperrten Maul und Nasen auf. Nur hie und da flüsterte ein alter biedrer Kammerherr oder Geheimerath dem schnellfüßigen Narren im Vorbeifliegen ein herzliches Bravo zu, und Orion merkte sich diese Wenigen sehr genau, und wußte sie in der Folge sehr gut wiederzufinden. Ueberhaupt zog er von den ersten Augenblicken der Ueberraschung all den Vortheil, den er sich davon in mancher Rücksicht versprochen hatte.

Aber du lieber Himmel! was gab das erst für ein Spuken in den Kabinetern der Damen, und in ihren Klubbs und Assembleen, als die Herren mit der Nachricht der neuen Verwandlung des grauen Männchens brühwarm zu ihnen hinströmten, und aller Herzen und Sinne mit der Schönheit des neuen Phönix bezauberten. Vapeurs, Migräne und die ganze Legion weiblicher Launen wurden schnell vergessen, um diesen liebenswürdigen Narren sogleich in hohen Augenschein zu nehmen, und er ließ sich nicht lange suchen, denn er war allenthalben. Hatten ihn schon die Herren schön gefunden, so fanden ihn nun die Damen zum Entzücken bezaubernd. Sie sahen ganz das schöne Urbild des göttlichen Antinous in ihm,

den sie vorher nur in der Statue des fürstlichen Kunstkabinets immer bewundert hatten und konnten gar nicht aufhören ihre Blicke an ihm zu ergötzen. Viele beklagten zwar seine Sonderbarkeit, daß er sich selbst zum Narren herabgewürdigt hatte, doch noch mehrere fanden ihn eben um dieser Sonderbarkeit willen, nur noch liebenswürdiger; denn eben dadurch riskirten sie bei ihm um so weniger. Als Narren konnten sie den schönen liebenswürdigen jungen Mann überall ohne Aufsehen zu erregen sehen, sprechen und mit ihm tändeln und scherzen. Nur konnte man nicht begreifen, wie es möglich gewesen war, daß sich dieser schöne Schalk so ganz unkenntlich hatte machen und die Verstellung auf einem so hohen Grad der Täuschung treiben können, ohne daß einer oder die andre etwas davon geahndet hatte. Sie mußten alle mit Blindheit geschlagen gewesen seyn, oder — er konnte hexen; dabei blieb es, und mancher von ihnen, zog sich sehr weislich bei Zeiten vor ihm zurück, damit er nicht vielleicht an ihm zuerst mit den Anfang seiner Hexenkünste machen möchte.

Inter=